

**Stylish
abfahren**
**Die besten
Ski-Outfits**

**WODKA UND
WEDELN**
 Ein wilder Ski-Trip
 nach Usbekistan

Steile Teile

IM TEST



26 Tourenski für
 Aufsteiger und Abfahrer

**Das! Musst!
Du! Wissen!**
 Die wichtigsten Regeln
 der LVS-Suche

**Stahl, Fels,
Schnee**
 Der Klettersteig am
 Arlberger Rendl

**Hast du
Groupies?**
 Sebastian Hannemann
 steht im Interview Rede
 und Antwort

3 sind nicht genug!

Touren- und Freeride-
 Bindungen jenseits
 von Dynafit, Fritschi
 und Marker



48



Usbekistan-Trip



... auf der
Seite 18

INTRO

- Gallery** 8
Die Top-Shots der
Profi-Fotografen
- News** 16
Das läuft in der Touren-
und Freeride-Szene

EQUIPMENT

- Hot Stuff** 58
Unsere aktuellen Lieblingsteile
- Test: Tourenski** 60
Wir haben 11 Modelle der
Kategorie Tour Allround
und 15 Modelle der Kategorie
Tour Freeride unter die
Lupe genommen

- Bindungen** 78
Die große Marktübersicht über
die aktuellen Touren- und
Freeride-Bindungen
- Touren-Skischuhe** 84
Einsteigen und aufsteigen –
dies sind die Modelle der Saison
- Ski-Wear** 88
Die neuen Outfits für das
Backcountry

REVIER

- Lappland** 26
Heli-Action in Europas Wildnis
- Arlberg** 40
Der Klettersteig am Rendl
- Usbekistan** 48
Eine verrückte Reise in eine
Welt, in der alles möglich ist
- Winter auf der
Südhalbkugel** 98
Was soll man im Sommer nur
tun? Skifahren natürlich – ein
Trip zwischen Neuseeland und
Patagonien
- Türkei** 108
Powder-Runs und Minarette –
ein Skitrip im Land des Bosphorus



Durchs wilde Usbekistan



Heli-Skiing im Tian-Shan-Gebirge, die Exotik der alten Seidenstraße und das post-kommunistische Chaos Zentralasiens

TEXT und FOTOS
Dirk Wagener

Zusammen mit einem Völker-Mischmasch aus über 300 russisch, asiatisch und turkmenisch anmutenden Gesichtern sitzen wir im gewaltigen Bauch einer betagten Ilyuschin Il-96 und donnern nach einer Zwischenlandung in Moskau mit dem Schub von vier Triebwerken Richtung Zentralasien ins Tian-Shan-Gebirge. Zielflughafen ist Taschkent, die Hauptstadt der ehemaligen sowjetischen Teilrepublik Usbekistan. Fast so viele Dienstjahre wie deren seit 1991 amtierender und mitnichten de-

mokratisch gewählter Präsidial-Diktator hat unser Sowjet-Großraumjet auf dem Buckel. Man sieht es ihm an. Mal springen die Gepäckfächer wie von Geisterhand auf, mal wabert weißer Nebel aus der Klimaanlage und ständig ertönen irgendwelche Signallaute. Aber das dicke Ding fliegt stabil wie ein Albatros und hat einen Innenraum wie der Kuppelsaal der Wiener Philharmoniker. „Die wahre Schönheit steckt eben immer im Inneren“, wird mir schnell klar. So eine Ilyuschin mag zwar klapprig sein und mit ihrem Plaste-und-Elaste-Interi-

eur, den rissigen Sitzen und der nikotin-farbenen Innenbeleuchtung höchstens den technologischen Charme der 80er ausströmen, aber umso charmanter ist die Riege der Damen in dunkelblauen Uniformen, die in kurzen Röckchen, mit kessen Käppis, perfektem Make-up und einem strahlenden Lächeln zwischen den drei Sitzreihen der üppig gefüllten Sowjetmaschine umherschwirren. Stewardessen wie aus dem Katalog. Gertenschlank, mit makellosen Zügen und Fahrgestellen, die an die spinnen-beinige russische Mondlandefähre



Im Skigebiet gibt's zwei klapprige Lifte, die noch aus Sowjetzeiten stammen und spontan angeworfen werden, wenn sich Menschen dorthin verirren.



LUNA-9 erinnern. Meine Gedanken kreisen zwischen Blitzhochzeit im Küchenmodul, Knutschen auf dem Klo-Trakt oder der Spontangründung einer Ost-Model-Agentur hier oben über den Wolken. Von einem Luftloch und einem feuchten Gefühl an meinen Oberschenkeln werde ich unsanft aus meinen Träumen gerissen. Der auf dem Ausklapptablett vor mir stehende O-Saft hat sich durch die turbulente Erschütterung auf meiner Jeans ergossen. Es war ohnehin Zeit, wach zu werden. Zur unseligen Ankunftszeit um 2.30 Uhr in der Nacht landet die alte Tante Iljuschin mit den jungen Miles-8-More-Mannequins und uns mittelalten Freeride-Weltenbumblern in Taschkent, der Hauptstadt Usbekistans. Natürlich blicken wir den schönen Flugbegleiterinnen beim Abstieg von der Gangway aufs Rollfeld noch mal sehnsüchtig hinterher, aber unsere Gedanken sind jetzt auf die unglaublich lange Schlange am Zollschalter, die an Checkpoint-Charly erinnernden Ein-

reiseformalitäten und die dahinter wartenden, tief verschneiten Gebirgzüge fokussiert, deren Hänge mit Sicherheit weitaus jungfräulicher sind als die aeroflotten Beautys bei ihrem Dienstantritt.

Freie Fahrt für den Präsidenten

Mein Visum wird vom Zollbeamten in olivgrüner Uniform skeptisch akzeptiert, aber die in zweifacher Ausfertigung ausgefüllte Einfuhrerklärung versieht er mit allerlei Kritzeleien und Streichungen und macht mir im usbekischen Dalli-Dalli-Tonfall klar, dass ich das Ganze direkt noch mal neu ausfüllen kann. Die Verzögerung lässt sich verschmerzen, denn das Wichtigste rollt gerade vom Gepäckband – unsere Skibags und die Reisetaschen. Also nichts wie raus aus

dem nächtlichen Gewusel des „Toshkent Xalqaro Aeroporti“. In einem mehrstöckigen Innenstadt-Hotel schlafen wir unseren Jet-Lag aus und brechen gegen Mittag in einem Isuzu-Kleinbus auf ins Tian-Shan-Gebirge. Bereits nach etwa zehnmütiger Fahrt durch die City geraten wir in eine Polizeisperre und müssen warten. Ein Konvoi passiert die abgeriegelte Straße vor uns. Oleg, unser Busfahrer, erklärt, was los ist: „Unser Staatspräsident ist schon 76, fast drei Jahrzehnte im Amt und zwei Mal pro Tag, wenn er die halbe Stunde von seinem Wohnsitz zum Regierungspalast fährt, werden die kompletten Straßen auf seiner Stadt-Route gesperrt, damit er freie Fahrt hat.“ Uns amüsiert nicht nur diese skurrile kleine Machtdemonstration einer Quasi-Diktatur, sondern auch die Tatsache, dass wir vom Präsidenten höchstpersönlich

Per Hubschrauber schmelzen die Höhenmeter dahin wie Pappschnee in der Frühlingssonne.



ausgebremst werden. Wir rollen weiter. Durch zerfallene russische Wohnblocks, chaotischen Verkehr, üppige Prachtbauten und quirlige Geschäftsviertel. Endlich erreichen wir die schmutziggelblich-braunen Vororte, spüren die knietiefen Schlaglöcher in den Lendenwirbeln und wandern uns über in der Sonne glänzende Schweinehälften neben den Hauseingängen oder marodierende Hühnerbanden am Straßenrand. Schließlich rattern wir auf einer langgezogenen Betonpiste an schneebedeckten Feldern und am verfallenen Örtchen Olmaliq vorbei und sehen die weißglänzenden Ausläufer des Tian-Shan im goldenen Spätnachmittagslicht am Horizont glühen. Das Gebirge ist gewaltig groß und wir bekommen eine Vorahnung davon, warum Tian-Shan im Chinesischen „Himmliche Berge“ bedeutet. Unser Quartier ist ein Areal mit ziemlich in die Jahre gekommenen ehemaligen Parteibonzen-Hotels direkt am türkisfarbenen Akhangaran-Stausee. Mehrere von den pyramidenartig gebauten Betonblöcken stehen nebeneinander. In dem ganz links gibt's sogar eine vom Klassenfeind importierte Bowlingbahn, im maroden und einsturzgefährdeten Exemplar ganz rechts wurde der Parterre-Bereich zu Ziegenställen umfunktioniert. Wir wohnen in der Mitte. Das Abendessen ist überraschend gut und ein Mix aus türkisch-arabischen und russischen Speisen. Für die üppige Fleischeinlage musste vermutlich ein Lamm von nebenan dran glauben. Pro vier Personen sind als Gratis-Tischgetränk zwei Flaschen Wodka im Preis inbegriffen. Ist das Glas leer, wird sofort nachgeschickt. Bis zum Abwinken.

Abheben in usbekische Powderträume

Obwohl wir bunte Bommelmützen tragen, haben wir 'nen Helm auf, als wir am nächsten Morgen bei perfektem Bluebird-Wetter vor unserem riesigen Helikopter stehen. Wir, das ist eine bunt gemischte Freeride-Kombo aus sechs Schweizern, fünf Deutschen und zwei US-Amerikanern, die sich hier im hintersten Winkel Asiens eingefunden hat. Jeder Einzelne kann es kaum erwarten, die unglaublich langen Runs im himmlischen Gebirge unter die Planken zu nehmen. Das Transportvehikel dazu ist wahrlich einzigartig. Ein Omnibus

der Lüfte für 16 Insassen. „MI 8 MTB“ prangt auf der weiß-grün lackierten Aluminiumaußenhaut unseres im Jahre 1991 gebauten Modells. 18 Meter lang ist das Baby, hat fünf Rotorblätter und eine Spannweite von 23 Metern. Im Cockpit sitzt ein Trio aus Pilot, Co-Pilot und Bordingenieur, die den Brummer theoretisch bis auf Gipfelhöhen von 7.200 Meter fliegen können. Entschieden zu hoch und viel zu dünne Luft für uns. 4.000 Meter werden unsere magische Grenze sein. Während die Triebwerke zünden, ohrenbetäubender Lärm erklingt und aus dem Turbinenrohr ein beindicker Feuerstrahl züngelt, heben wir ab in usbekische Powderträume. Das Gebiet, durch das unser MI-8 gerade schwerfällig tuckert, ist so groß ist wie Tirol. Die längsten Runs haben bis zu 2.500 Höhenmeter und bis zu zehn Kilometer Streckenlänge. Wir landen auf knapp 3.800 Meter am Slovenian Tower. Im Schneekristall-Hagel und Lärm-Chaos schmeißt der Riesen-Heli uns im Schwebflug raus, rauscht blitzschnell wieder ab und verschwindet hinter der nächsten Felswand. Dann herrscht absolute Stille. Tief beeindruckt blicken wir auf die atemberaubende Kulisse und die verschneiten Flanken und Bergketten, von denen wir zu allen Seiten umgeben sind. Endlich tauchen wir in den Powder Asiens ein, filmen und fotografieren, was die Kameras und Speicherkarten hergeben, sehen den dicken Truppentransporter dann irgendwann unten auf einem Schneefeld parken und lassen uns wieder zu neuen Zielen shutteln.

Am dritten Gipfelplateau wuselten vor uns schon andere Tian-Shan-Bewohner herum. In alter Fährtenucher-Manier identifizieren wir die frischen Tatzen-spuren von drei Schneeleoparden, die wir später aus dem Helikopter auch live zu Gesicht bekommen und bei ihrem Streifzug durch den Tiefschnee Tempo aufnehmen sehen. Zehn fette Runs haben wir auf dem Tacho, als wir gegen 15.30 Uhr den Abflug zu unserem Ausgangspunkt am Stausee antreten. Mit müden Beinen schleppen wir uns zum Abendessen. „Mit Wodka bekommt man alles lecker“, denke ich mir und spüle die Rote-Beete-Suppe, den Dicke-Bohnen-Salat und Ziegen-Döner mit einem vollen Schnapsglas durch die Kehle. Gegen diesen Brandsatz hat keine Salmonelle auch nur den Hauch einer Chance. Am nächsten Morgen zeigen sich dichte Schleierwolken am Himmel. Aber der Heli startet trotzdem, und im Laufe des Tages lichtet sich der Dunst. Die Lines heute sind wieder einfach ohne Worte und stehen dem ersten Tag in nichts nach. Bedenklich ist einzig, wie schnell man sich an den Luxus des Freeridens per Heli-Unterstützung gewöhnt. Kraxelt man in den Alpen als tagesfüllende Aufgabe einen Hang stundenlang hoch, um eine einzige Abfahrt auf dem Tiefschnee-Konto verbuchen zu können, geht das hier im Tian-Shan im 30-Minuten-Takt. Per Hubschrauber schmelzen die Höhenmeter dahin wie Pappschnee in der Frühlingssonne. >>>

Wir können es kaum erwarten, die unglaublich langen Runs im himmlischen Gebirge unter die Planken zu nehmen.





Beindruckt blicken wir auf die atemberaubende Kulisse und fotografieren, was die Speicherkarten hergeben.

Sympathisches Chaos

Aber Skifahren in Usbekistan lebt nicht nur vom Klang der Rotoren, sondern auch vom Reiz des Reisens. Überall herrscht ein wildes Durcheinander und sympathisches Chaos, in dem man als Europäer nur fassungslos dasteht und sich wundert, wie in diesem Quasi-Entwicklungsland bei aller Einfachheit und Armut trotzdem alles funktioniert. Einen Ausflug zum riesigen Basar in Taschkent machen wir bei Dauerregen. Was hier als Wasser vom Himmel kommt, ist in den Bergen Schnee. Aber die Basar-Stände sind zumeist überdacht – mit alten Wellblechbahnen oder verspannten PVC-Folien. Offertiert werden Kleidungsstücke wie aus 1.001 Nacht, Fellmützen, Sultan-Gewänder und Hochzeitsroben, Schuhmacher-, Kesselflicker- und Friseurdienste, handgeknüpfte Teppiche sowie gefakte Fußballtrikots von Real Madrid. Es gibt Stände mit zu Pyramiden aufgehäuften und verführerisch duftenden Gewürzen, stapelweise Fladenbrot, Frauen, die Quark und Frischkäse in riesigen Plastik-Wäscheschüsseln feilbieten, Männer, die auf einem kleinen Tischchen blutrot leuchtende rohe Fleischstücke präsentieren oder die allgegenwärtigen Garküchen mit ihren auf dem Grill dampfenden Schaschlik-Spießen. Am nächsten Tag haben sich die Gipfel tief in den Wolken versteckt und über Nacht gab es etwa 20 Zentimeter Neuschnee. Im tristen Bodennebel steht unser fliegender Truppentransporter in Planen gehüllt auf seinem Rollfeld und wird fürs Erste wohl nicht mehr in die Lüfte steigen. Aber wir haben eine Schlechtwetteralternative.

Eigentlich kaum zu glauben in dieser Abgeschiedenheit, es gibt hier in den Westausläufern des Tian-Shan tatsächlich ein kleines Skigebiet, dessen zwei klapprige Lifte noch aus Sowjetzeiten stammen und spontan angeworfen werden, wenn sich Menschen dorthin verirren. Chimgan heißt dieser halb verfallene Ort mit seinen Hotel-Ruinen und verstreuten Ferienhäusern, der auf 1.600 Metern liegt und von dem gleichnamigen 3.309 Meter hohen Hausberg überragt wird. Der Weg dorthin dauert auf der schneebedeckten und ungeräumten Gebirgsstraße laut Aussage unseres Kleinbusfahrers Oleg etwa eine Stunde. Aber wir kommen nicht weit. Hinter der dritten Serpentine lauert eine Miliz-Einheit, fordert Papiere und lässt sich noch nicht mal mit einem SUM-Stapel oder anderem Bakschisch zu unserer Weiterreise überreden. Die Regierung in Taschkent kam vor zwei Wochen auf die Idee zu bestimmen, dass immer, wenn es frisch geschneit hat, die Bergstraßen lawinengefährdet sind und Kleinbusse nicht fahren dürfen. „Normale Autos dürfen allerdings fahren“, schmunzelt unser Busfahrer, nachdem er einige Zeit mit dem ranghöchsten Polizisten in russisch-usbekischem Kauderwelsch diskutiert hat. Für uns bedeutet das Umsteigen und Umladen. Als hätten sie es geahnt, haben sich inzwischen an der abgeschiedenen Weggabelung vier Fahrer von klapprigen Ladas versammelt, die unsere Ski bei geöffneter Haube in den Kofferraum und uns auf die Rücksitzbank quetschen. Durch tiefe Spurrillen im Schnee quält sich der Rostlaub-Konvoi dann bis zur Liftstation von Chimgan. Der klapprige und mit abblättrender, gelber Rostschutzfarbe lackierte

Doppelsessellift läuft. Allerdings sind wir die einzigen Skifahrer weit und breit. Die Auffahrt mit dem gerade einmal 350 Höhenmeter überwindenden Lift kostet umgerechnet 1,50 Euro. Oben an der 1.975 Meter hohen Gipfelstation wird man vom freundlichen Liftboy mit Goldzahn-Grinsen, Spiegelbrille und Flecken-Tarnanzug empfangen. Über allem thront die gewaltige Szenerie des Peak Chimgan. Dort hochzukraxeln würde uns beschwerliche sechs Stunden kosten. Da toben wir uns doch lieber auf den schönen Flanken aus, die nach fünfzehn Minuten Aufstieg zu erreichen sind. Freeride-Konkurrenz gibt es nicht. Man kann ganz entspannt seine Touren angehen und in frischem Powder zwischen vereinzelt Felsbrocken und verkrüppelten Sträuchern die Hänge hinuntersegeln.

Wodka-Schädel und Freeride-Hänge

Unten im herrlich maroden kleinen Ort raucht es an jeder Ecke. Lammfleisch-Spieße dampfen auf Holzkohle-Grills. Genauso wie an diesen Schaschliks, kann man auch an keinem Einheimischen vorbeigehen, ohne in dessen Vorgarten eingeladen zu werden und an einer garantiert immer ausufernden Wodka-Degustation teilnehmen zu müssen. Niemand versteht ein Wort Englisch, man redet mit Händen und Füßen und trotzdem schüttelt man sich im Minutentakt vor Lachen, trinkt Brüderschaft, bekommt einen fetten Schmatzer auf die Wange gedrückt. Usbekistan wird uns nicht nur aufgrund der altmorgendlichen zähen Wodka-Nachwirkungen lange in Erinnerung bleiben, sondern wegen der monströsen Freeride-Möglichkeiten, den einsamen Weiten und dem puren Powder-Abenteurer im Tian-Shan-Gebirge. Aber das, was neben den Berg- und Skibildern auch haften bleibt, ist das postkommunistische Chaos, die einfache Lebensweise der Menschen, die Exotik der Seidenstraße, der multikulturelle Völkerschmelztiegel Mittelasiens und die bewundernswerte tägliche Kunst der Improvisation, Zuversicht und Bescheidenheit, die alle Usbeken so gut beherrschen. Was nach dieser Reise immer wieder an unserem inneren Auge vorbeiziehen wird, sind deshalb nicht nur die galaktischen Lines und verschneiten Flanken des Tian-Shan, sondern die Menschen! <<<

Ein Video, das den ganzen Irrsinn des Trips veranschaulicht seht Ihr hier: vimeo.com/whitehearts

INFO » Skifahren in Usbekistan

Was man wissen muss

Usbekistan ist in etwa so groß wie Schweden und mit 30 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste Land Zentralasiens. Umgeben ist es von den „-stan-Staaten“ Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Afghanistan und Turkmenistan. Rund drei Viertel der Landesfläche sind Wüsten oder Steppen, aber im Osten und Südosten ragen die Hochgebirgsausläufer des westlichen Tian-Shan mit über 4.600 Meter hohen Gipfeln weit ins Land hinein. Wegen der abgeschiedenen Lage und der schlechten Infrastruktur ist Skifahren in Usbekistan nicht nur ein exotischer Sport, sondern auch ein echter Abenteuer-Trip. Neben zwei sehr kleinen Skigebieten mit klapprigen Liften aus Sowjetzeiten lassen sich die riesigen Berge aufgrund ihrer Weitaufgängerkeit eigentlich nur mit dem Helikopter erschließen. Zwei solche Omnibusse der Lüfte für 16 Insassen können für Skifahrer zweckentfremdet werden – sie starten vom Akhangaran-Stausee mitten in den Bergen. Ein Flug mit diesen Oldtimern namens „MI 8 MTB“ ist allein schon ein unvergleichliches Erlebnis. Genauso wie die Flanken des Tien-Shan-Gebirges. Zusammen mit ergiebigen Schneefällen im Januar und Februar und Abfahrten von bis zu 2.500 Höhenmetern ergeben sich die wohl längsten Freeride-Lines auf diesem Planeten.

BESTE REISEZEIT Die Berge des Tien-Shan in Usbekistan liegen auf demselben Breitengrad wie Neapel. Von daher ist der Winter kurz und starke Schneefälle treten zumeist in den Monaten Januar und Februar auf. Im Januar herrschen noch die Schlechtwetterperioden vor, der Februar bietet eine gute Mischung aus Niederschlags- und Schönwettertagen und der März lässt aufgrund der südlichen Sonneneinstrahlung den vorhandenen Schnee schnell dahinschmelzen.

VISA Für die Einreise nach Usbekistan ist ein Visum erforderlich. Jenes kostet 80 Euro Gebühr, die Ausstellung dauert meist zwei Wochen und man kann es direkt beim Generalkonsulat der usbekischen Botschaft in Frankfurt beantragen: www.gk-usbekistan.de

GELD UND DEISEN Die usbekische Währung heißt SUM. Die gibt's nur in Scheinen und deren kleinste Einheit sind Tausender. Drei dieser Tausender entsprechen gerade mal dem Betrag von 1 Euro. Die Dauerinflation im Land führt dazu, dass jeder Usbeke Geldwechsler ist – vom Zimmermädchen bis zum Helikopter-Piloten, alle gieren nach Dollars und Euros,

die als Altersvorsorge entweder in Goldzähne investiert oder unter dem Kopfkissen versteckt werden. Zückt ein Tourist beispielsweise eine 100-Euro-Note, kommt erst Glanz in die Augen des Einheimischen und dann eine riesige Plastiktasche zum Vorschein, aus der bündelweise Geldpakete gefischt werden, um die Monopoly-Summe von 300.000 SUM in dicken Batzen auf den Tisch zu blättern.

REISEORGANISATION Aufgrund der Erfahrung, der russischen Sprachkenntnisse sowie der Vor-Ort-Kontakte im Hinblick auf Hotel-Organisation, Transfers, Helikopter- und Bergführer-Buchung macht es Sinn, eine Reiseagentur einzuschalten, die sich auf Freeride-Reisen in den weiten Osten spezialisiert hat. Ausgewiesener Experte und nahezu einziger Anbieter für so eine exklusive Tour ist Mathias André aus Görlitz: snowxplore, Tel. 0049-3581-661 248, E-Mail: info@snowxplore.de, www.snowxplore.de

ANREISE Flüge mit der Aeroflot über Moskau nach Taschkent sind von allen großen deutschen Flughäfen und schon ab 400 Euro Gesamtpreis buchbar. Skigepäck fliegt bei der Aeroflot gratis mit.

SKIGEBIETE In ganz Usbekistan gibt es zwei Skistationen. Zum einen das Skigebiet von Chimgan und jenes in der Beldersay-Schlucht. Dabei handelt es sich um sehr kleine 1- und 2-Lift-Gebiete, deren Anlagen nur ein paar hundert Höhenmeter überwinden. Trotzdem sind das nicht nur exotisch-skurvige Plätze zum Skifahren, die man einfach gesehen haben muss, sondern auch gute Schlechtwetteralternativen, wenn der Helikopter mal am Boden bleiben muss. Mit etwas Aufstiegsarbeit bieten beide Gebiete ein nicht zu verachtendes Backcountry zum Powdern.

HOTELS Während des Skifahrens lebt es sich ganz gut direkt am Akhangaran-Stausee in Charvak im „Hotel Chorvoq Oromgohi“, das auch Hotel Pyramid genannt wird. Direkt dort hat auch der Helikopter seinen Startplatz. Vom Standard und Interieur fühlt man sich an DDR-Zeiten zurückzuerinnern: www.chorvoq.uz In der Hauptstadt Taschkent sollte man größere Hotels der international bekannten Ketten wie das Intercontinental oder Sheraton wählen.

FILM Impressionen vom Skifahren in Usbekistan und all die Überraschungen, die einem dort so begegnen, hat die Freeride-Crew der White-Hearts in einem witzigen Film zusammengestellt: vimeo.com/

LEKI

HÖCHSTE SICHERHEIT
ÜBERRAGENDER KOMFORT
PURE FREUDE



WORLD CUP RACE COACH FLEX S GTX HANDSCHUH
CARBON 14 S STOCK

TRIGGER 5

- ✓ SICHTBARE, PATENTIERTE TECHNIK
- ✓ DIE ERSTE SICHERHEITSBINDUNG IM SKISTOCK
- ✓ PERFEKTER KOMFORT
- ✓ IDEALE KRAFTÜBERTRAGUNG